



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 97.

Hirschberg, Freitag, den 26. April 1889.

10. Jahrg.

Die Wasserversorgung der Stadt Hirschberg.

Es liegt uns ein sehr umfangreicher Bericht des Wasserbau-Technikers Herrn A. Thiem über die Vorarbeiten zur Wasserversorgung Hirschbergs, ausgeführt im zweiten Halbjahr 1888, vor. Der Herr Verfasser beginnt in einem Bericht mit der Darlegung, daß es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht mehr für angemessen und zweckmäßig befunden wird, den Wasserbedarf der Städte aus den nächstgelegenen Flussläufen zu decken; da aber genügende Quellen nicht immer vorhanden sind, entnimmt man das Bedarfs- wasser den unterirdisch liegenden Wasserzügen und Strömen. Methodik und Systematik in der Aussuchung und Nachweisung von Grundwasserströmen sind ein wissenschaftlicher Zweig des Ingenieurwesens geworden. Soll die Frage der Art und Weise, wie eine Stadt mit Wasser aus dem Untergrunde versorgt werden soll, erschöpfend beantwortet werden, so muß die Umgebung der Stadt hydrologisch untersucht werden; bevor diese Untersuchung nicht stattgefunden, ist die wirtschaftliche Seite der Frage nicht zu erörtern, da diese an tatsächlich vorhandenes Wasser gebunden ist.

Je nach der Höhenlage eines Wasserbezugsortes wird die Wasserversorgung einer Stadt sich durch natürlichen Druck oder durch künstliche Hebung vollziehen. Zieht man den letzten Fall in Betracht, so bieten die Alluvionen des Boberthales von Hartau bis zur Sattlerschlucht zweifellos geeignete Bezugsorte. Die Sattlerschlucht ist ein Erosionsthäl, gebildet durch die auswaschende Kraft des Bober. Ehe der Fluss dort seine Arbeit bis zum jetzigen Zustande vollbracht und sich einen Ausweg verschafft hatte, war er gestaut, bildete also einen See und lud in diesen die Geschiebe ab, die er auf seinem Laufe mit sich führte; unterstützt wurde

er dabei durch den Bogen. Mit der fortschreitenden Ausbildung der Sattlerschlucht fand eine Spiegelsenkung und damit Gefälle statt. Die jetzt in die Augen fallenden Wirkungen dieser Kräfte sind in den steilen Abhängen der linken Uferterrasse sichtbar.

Ein ähnliches und noch vielseitigeres Verhalten zeigt die Bönnitz; von ihrer Mündung in den Böber bis überhalb Erdmannsdorf kann man die Zeugen der Erosion und die Terrassenbildungen unterscheiden. Oberhalb Erdmannsdorf gegen Arnisdorf ändert sich plötzlich das Gepräge der Thalsohle, die Erosion verschwindet und kehrt sich in das Gegenteil um: der Fluss erhöht seine Sohle. Solche Erscheinungen muß der Hydrologe in den Bereich seiner Betrachtungen und Folgerungen ziehen, wenn er den Weg zum Ziele abkürzen will.

Herr Thiem sagt, daß die Frage: "Wie ist Hirschberg zweckmäßig mit Wasser zu versorgen?" einer ziemlich vielseitigen Lösung fähig und nicht schwierig zu beantworten ist. Bezuglich der zu beschaffenden Menge sind 20—22 Liter in der Secunde, das sind 1700 bis 2000 Tagesekubikmeter, als die kleinste Menge anzunehmen, insbesondere wenn die Versorgung sich durch natürliches Gefälle vollziehen soll. Für die vorhandenen Wasserleitungen wird kaum ein Platz in der neuen Anlage und es sogar wirtschaftlich verwerthlich sein, sie in diese einzuröhren. Herr Bauspector Jungfer beziffert die vermöge ihrer Höhenlage in Betracht zu ziehende Menge des jetzt vorhandenen Wassers auf 175 Kubikmeter pro Tag, mitin auf rund ein Zehntel der zukünftigen Menge. Falls das neue Werk mit natürlichem Gefälle ausgeführt wird, kann die Benutzung nur auf die Kosten der Zuleitung von Einstrom sein, denn in der Anlage des Stadt-Rohrnetzes wird dadurch nichts geändert. Diesem Gewinn steht nun gegenüber die Unterhaltung getrennter Anlagen und die Kosten, welche aufzuwenden wären, um z. B.

die Wasserfassung des Cunnersdorfer Geleits am Krebsbach in einen Zustand zu versetzen, in dem sie gesundheitlich unbedenklich und ästhetisch annehmbar ist. Am 8. November v. J. lagen an den Hängen des Grabenbettes zahlreiche Düngermassen, welche ein etwa eintretender Regen unfehlbar in das Gebrauchswasser der Stadt hätte einschwemmen müssen (und jedenfalls auch eingeschwemmt hat). Ob die Höhenlage des Behälters des Cunnersdorfer Geleits bedeutend genug ist, um sich in das neue Werk einzufügen, kann Herr Thiem nicht entscheiden.

Herr Thiem macht die Bemerkung, daß Wasserversorgungen, deren Leitungswasser in allen Häuserstöcken zur Verwendung gelangen kann, keinesfalls als unverzinsliche städtische Anlagen, wie Straßen- und Brückenbauten, Kirchen und Schulen zu betrachten sind, sondern daß vielmehr alle zweckmäßig angelegten und nach wirtschaftlichen Grundsätzen verwalteten deutschen Wasserwerke mindestens Verzinsung und Tilgung des Anlagenkapitals ergeben haben. — Herr Thiem hat in den städtischen Acten keinen auf thatächliche Voraussetzungen sich stützenden Beitrag zur Wasserversorgungsfrage Hirschbergs gefunden, deshalb sei die hydrologische Untersuchung der Umgegend und die Bewilligung von 8—10,000 Mk. zu diesem Zwecke unerlässlich gewesen.

In der nächsten Nummer werden wir auf die von Herrn Thiem gewonnenen Resultate seiner Vorarbeiten eingehen.

N u n d s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 25. April. Seine Majestät der Kaiser traf gestern Vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr in Schwedt a. O. zur Feier des 200jährigen Jubiläums des dortigen Dragoner-Regiments ein, begrüßt von dem donnernden Jubel der Bevölkerung. Zum Empfang waren der Prinz-Regent Albrecht von Brau-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

"Einen Unfall?" fragte erschrockt das Ehepaar. "Dessen Ende leider noch nicht abzusehen ist," erwiderte Elisabeth. "Sie wissen, daß Hermine, nachdem sie uns hier einige Tage besucht, Madame Granville zu längerem Aufenthalt nach Paris begleitet hat, wohin ihre Mutter Mitte August folgte. Ihre glückliche Ankunft teilte sie uns mit, aber bald nach Gustavs Abreise erhielt ich einen Brief von Hermine, in welchem sie mir angeigte, daß meine Mutter auf einer Marmortreppe in Madame Granvilles Hause gefallen sei und sich am Knie schwer verletzt habe. Die Ärzte hätten einen Gipsverband angelegt und die größte Ruhe anempfohlen, aber auch die Hoffnung ausgesprochen, sie wiederherstellen zu können."

"Das ist allerdings eine sehr traurige Nachricht," sagte der Bürgermeister, dessen Gesichtszüge wie die seiner Gattin die wärmste Theilnahme aussprachen; "auf eine solche waren wir allerdings gar nicht vorbereitet."

"Wie ist das Besinden Deiner Mutter denn jetzt, Elisabeth?" fragte Frau König, "hat sie denn noch Schmerzen?"

"Diese sollen anfänglich sehr heftig gewesen sein, doch haben sie jetzt nachgelassen. Auch war sie über das ihr in einem fremden Hause zugestohene Missgeschick in einer solchen Aufregung, daß die Ärzte eine Nervenkrankheit befürchteten. Jetzt ist sie mit dem Gedanken, wenigstens einige Monate als Kranke in Paris

zubringen zu müssen, vertraut und da sie dadurch ruhiger geworden, so ist auch ihr Besinden besser. Sie hat eine gute Krankenwärterin und diese und Hermine wechseln in der Pflege ab. Nun, da sie auch wieder Besuche empfangen darf, bringt auch Madame Granville stundenlang an ihrem Lager zu. Sie hat auf den mehrfach wiederholten Wunsch meiner Mutter, sich in eine Krankenanstalt zu begeben, nicht eingehen wollen, sorgt vielmehr auf das liebvolle für ihre Behaglichkeit, so daß ich ihretwegen beruhigt sein kann."

Dennoch ist sie frank und sie und Hermine sind auf lange Zeit in der Ferne gefesselt, während ich doch gewohnt bin, sie, wenn ich des Besistandes und der Hülse bedürfe, hier zu sehen."

Ihre Worte klangen so niedergeschlagen und traurig, daß das Ehepaar sie besorgt anblieb und, einer Antwort ihres Mannes zuvorkommend, sagte die Bürgermeisterin in herlichem Tone:

"Sei ohne Sorge, Elisabeth, Du sollst, wenn es noth thut, die Mutter nicht entbehren, wenngleich ich Dir die Jugendfreundin nicht zu erscheinen vermöge. Schreibe mir, sobald Du meines Besistandes bedarfst."

"Sie sind sehr gütig, Frau Bürgermeisterin," antwortete Elisabeth, der mütterlichen Freundin gerührt die Hand reichend, "doch wollen wir hoffen, daß es dessen nicht bedarf. Meine Schwägerin —"

"Wo ist die Majorin?" fragte der Bürgermeister, "wir haben erwartet, sie hier zu treffen."

"Karoline hat der Einladung eines Bettlers ihres verstorbenen Mannes Folge geleistet und ist schon seit einigen Monaten auf dem Gute Steinhorst."

"Sagt ihr der dortige Aufenthalt zu?" fragte die Bürgermeisterin. "Ich meinte, sie sei keine Freundin des Landlebens."

"Sie liebt die Abwechslung," erwiderte Elisabeth, "auch ist der schon ältere Herr von Falkenberg unverheirathet, so daß sie augenblicklich in seinem Hause die Regentenschaft hat. Dazu führt er als reicher Mann ein sehr geselliges Leben und da das Trauerjahr für ihren Mann abgelaufen ist, genießt sie es gern. Auch ihr Sohn hat seine Ferien in Steinhorst zugebracht und Herr von Falkenberg hat sich sehr freundlich gegen ihn bewiesen."

"Kennst Du diesen Herrn von Falkenberg?" fragte die Bürgermeisterin.

"Er war vergangenen Winter unser Gast und ist, soweit ich beurtheilen kann, ein sehr ehrenwerther Mann."

"Da Du Deines Mannes erwähnst, kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich seinetwegen einige Besorgniß gehabt. Dein letzter Brief ließ sogar auf eine schnell entstandene Kränklichkeit schließen, die ich kaum für möglich gehalten."

"Mit seiner Gesundheit ist leider eine Veränderung vorgegangen, die mir große Sorge macht," entgegnete Elisabeth mit einem schweren Seufzer und da gerade jetzt ihre kleine Tochter nach Frau Feldmann begehrte, so rief sie diese herbei und übergab sie derselben mit allen ihren Schägen. Als sie darauf neben der Bürgermeisterin Platz genommen hatte, sagte ihr väterlicher Freund:

schweig, der Chef des Regiments, der commandirende General des 3. Armeecorps, General Bronsart von Schellendorff, und andere höhere Offiziere erschienen. Nach der Begrüßung stieg der Kaiser zu Pferde und ritt, gefolgt von der Suite, nach dem Exercierplatz, wo in dem dort errichteten Zelte die Fahnen-Säcular-Bänder an die Standarte des Regiments in Gegenwart des Kaisers angehängt wurden. Hierauf sprengte der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments angelegt hatte, an die Front der im Carré aufgestellten schwedischen Dragoner und hielt nach dem Abreiten der Front eine kurze, kräftige Ansprache an das Regiment und ermahnte es, alle Zeit des alten Ruhmes würdig zu bleiben. Die Stadt war auf das Gesichtste geschmückt. Um 1 Uhr fand ein Diner statt, bei welchem der Kaiser den Toast des Regiments-Commandeurs beantwortete mit einem Rückblick in die Vergangenheit und über die Zusammenghörigkeit des Regiments mit seinem Hause durch all die Thaten und Zeiten hindurch. Er blickte mit Zuversicht, wie in die Vergangenheit, so auch in die Zukunft und leerte sein Glas auf das Gediehen des Regiments. Nach dem Diner verabschiedete sich der Kaiser von den Herren und reiste unter donnernden Hochrufen nach Berlin zurück. Gleich nach 5 Uhr fuhr der Kaiser vom Stettiner Bahnhof die Friedrichstraße hinunter dem Schlosse zu.

* Das unveränderlich rege Interesse, welches der Kaiser allen Angelegenheiten und Vorlommissten widmet, welche nur irgend von Wichtigkeit für das Ergehen der vaterländischen Industrie erscheinen, dokumentiert sich wieder einmal in beredter Weise in Gestalt des telegraphischen Glückwunsches, den der Monarch mitten aus dem Dresdner Festesjubel heraus an den Direktor des Norddeutschen Lloyd anlässlich des Stapellaufes des beim Balkan in Stettin neu erbauten Reichspostschiffes, der des Monarchen Namen trägt, richtete. Das Telegramm lautete: „Ich gratuliere dem Lloyd zu dem neuen Schiffe, welches seiner mächtigen Flotte weitere Ausdehnung verleiht. Möge dasselbe im Dienste des Handels neue Erfolge für die heimische Industrie in fremden Länden durch engeres Anknüpfen der Beziehungen erringen. Wilhelm.“

* Wie verlautet, wird die Session des Preuß. Landtages bald nach Wiederbeginn der Arbeiten in nächster Woche geschlossen werden. Das Steuerreform-Gesetz, das übrigens immer noch im Cabinet des Kaisers liegt, wird also unerledigt bleiben.

* Der Gesundheitszustand der Königin-Mutter von Bayern, die an Herzschwäche leidet, ist den letzten Nachrichten aus Hohenstaufen zufolge, ein schwere Besorgnisse erregender geworden. Die Kräfte sind im Abnehmen begriffen. Aus München sind verschiedene berühmte Aerzte an das Krankenbett der hohen Frau berufen.

* Eine wichtige Nachricht kommt aus Zanzibar. Beera Dewjne, Haushofmeister des Sultans von Zanzibar und indisch-englischer Unterthan, ist von dem englischen Generalconsul, Obersten Smith, aus Zanzibar ausgewiesen worden. Derselbe ist nämlich auch Kaufmann und hat als solcher das Verbot des Waffenverkaufs übertreten. Für seine Ausweisung liegen jeden-

falls noch politische Gründe vor. Beera Dewjne begibt sich von Zanzibar direct nach England, um, wenn möglich, bei der englischen Regierung die Ausweisung rückgängig zu machen. Da ein Erfolg nicht wahrscheinlich ist, hat er die Absicht, nach Deutschland zu gehen, um durch Vermittelung des Admirals Knorr eine Audienz beim Fürsten Bismarck zu erlangen, um auf diesem Wege deutscher Schutzunterthan zu werden. Sollte die deutsche Regierung seinem Wunsche nachkommen, so wäre es sicher, daß bei seiner Rückkehr nach Zanzibar viele angesehene Indier in den deutschen Unterthanenverband übertraten würden. Dass damit der deutsche Einfluss erheblich wachsen würde, ist außer allem Zweifel.

Oesterreich. Kaiser Franz Josef hat seinen tiefen Unwillen über die schweren Ausschreitungen in Hernals und in Favoriten ausgesprochen und dem Polizeipräsidenten Krauß aufgetragen, unter allen Umständen für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge zu tragen. Am Mittwoch hat ein Theil der Kutscher die Arbeit wieder aufgenommen, da die Verwaltung der Tramwaygesellschaft beschlossen hatte, das Borgefallene stillschweigend zu übergehen. — Die steiermärkische Hauptstadt, das schöne Graz, beherbergt bereits seit längerer Zeit die Mutter der deutschen Kaiserin, die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Die hohe Dame bestellte bei einem Conditor zu Ostern ein halbmeter hohes Osterei und sandte es ihren kaiserlichen Enkeln zum Feste nach Berlin. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Rundschreiben, durch welches die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien, Krain, Tirol, Istrien und Görz aufgelöst und Neuwahlen angeordnet werden.

Belgien. König Leopold ist mit seinen afrikanischen Unternehmungen, die ihm Millionen schon gekostet haben, vielfach im eigenen Lande auf Unglauben und Widerspruch gestoßen, aber alle Erfahrungen, die er gemacht hat, haben ihn nicht entmuthigt. Immer neue weit-ausschauende Pläne erfindet er im Interesse des Weltverkehrs und der Civilisation Afrika's und strebt ihre Ausführung besonnen und planmäßig an. Stanley hat bewiesen, daß man mittels der Kongostraße und des Aruhuenistromes den Albert-Nyanza-See und somit den Sudan erreichen kann; brauchte Stanley für den Hinmarsch in Folge zahlreicher Schwierigkeiten und Menschenverluste zehn Monate, so hat er, nunmehr des Weges kundig, auf dem Rückmarsch für dieselbe Strecke nur 82 Tage nötig gehabt und dabei nur 2 Leute verloren. Das ist ermutigend, und hier steht König Leopold ein, um seine Pläne noch weiter durchzuführen.

Holland. Personen, welche enge Beziehungen zum holländischen Königshof unterhalten, versichern, daß die Kräfte des Königs in der That recht erheblich zugenommen haben. Der König kann allein in seinem Zimmer auf- und abgehen, was seit Monaten nicht mehr der Fall war. Wenn diese günstigen Anzeichen fortduern, so ist es klar, daß die Regentschaftsfrage sowohl in Holland, wie auch in Uegemburg in eine neue Phase treten wird.

Dänemark. Am Gründonnerstag wurde in Kopen-

hagen das Gedächtniß an den Tag von Düppel gefeiert. Die Gräber der dänischen Soldaten wurden mit Kränzen geschmückt, der König Christian selbst legte den ersten nieder, ihm folgten die Prinzen Waldemar und Hans, die Vertreter von Heer und Flotte u. s. w. Die Feier auf dem Friedhofe begann mit dem Absingen eines eigens für diesen Zweck gedichteten Liedes, das sehr deutlich die Hoffnung auf die Wiedergewinnung von Schleswig ausdrückte.

Bulgarien. In Sofia fand ein großes Galabankett statt. Der Fürst brachte einen Trinkspruch auf die bulgarische Armee aus. Er bemerkte, er stelle mit Befriedigung fest, daß überall im Lande Harmonie, Sicherheit und Arbeit herrsche; Stambulow, der Ministerpräsident, erwiederte in einer warmen Ansprache, der Fürst könne mit unbedingter Sicherheit auf die Treue der Armee und des Volkes bauen. Sein Vorgänger, den Heer und Volk so sehr geliebt hätten, sei vor demselben Schwierigkeiten zurückgewichen, welche auch heute noch beständen. Der jetzige Fürst, welcher nicht weiche, gewinnt sich diese Liebe in noch höherem Maße. Die Versammelten brachen am Schluss der Rede in begeisterten Beifall aus.

Frankreich. Boulanger ist aus Brüssel via Ostende in London angelommen. Er hat seine Wohnungseinrichtung aber in der belgischen Hauptstadt gelassen, und seine Anhänger behaupten fortgesetzt, er werde dorthin zurückkehren. Nur das „Wann?“ steht noch nicht fest. So schnell wird die Heimreise wohl kaum erfolgen, denn die französische Regierung hat in Brüssel recht freundschaftlich, aber bestimmt erklärt, während der Ausstellung könne sie keine Umtriebe in dem Frankreich benachbarten Staate gegen sich dulden. — Die Boulangerblätter in Paris sind recht zähm geworden. Der Generalstaatsanwalt strengt wegen der aufhebenden Artikel eine Bekleidungsklage nach der anderen an, und wenn den Zeitungen auch das Prozeßverfahren gleichgültig ist, die teuren Kosten sind es nicht. So ist denn der Ton der boulangeristischen Organe doch so ziemlich anständig geworden und die Pariser vermissen die Schimpfereien durchaus nicht.

Vocales und Provinziales.

Hirschberg, 25. April. * Die Nachricht, daß der Regierungspräsident von Biegitz, Prinz Handjery, Durchlaucht, zum Regierungspräsidenten von Potsdam ausgesetzt worden sei, bestätigte sich glücklicher Weise nicht. Der „Reichs-zeiger“ publicirt die Ernennung des bisherigen vortragenden Rethes im Ministerium des Innern, Grafen Hue de Grais, zum Regierungspräsidenten von Potsdam. Wir begrüßen diese Nachricht mit Freude. Prinz Handjery hat während seiner 4-jährigen Thätigkeit in unserem Regierungsbezirk gezeigt, daß ihm das Wohl der Bevölkerung am Herzen liegt. Möge die erprobliche Thätigkeit Sr. Durchlaucht unserem Regierungsbezirk noch recht lange erhalten bleiben.

* Das erste Gewitter in diesem Jahre ging gestern Nachmittag in der sechsten Stunde über Hirschberg und Umgegend nieder. Es kam von Südwest herauf und zog unter dumpsem Donnergrollen und

„Wenn er aber frank ist, Elisabeth, so hättest Du ihn nicht allein nach Helgoland reisen lassen sollen.“

„Er ist nicht eigentlich frank, wie mir wiederholt Doctor Bäumer versichert, der unglücklicherweise mit seiner Frau nach Florenz abgereist ist. Dennoch leidet er an heftigen nervösen Kopfschmerzen und an einer Aufregung, die ich sonst nicht an ihm gekannt, und der immer eine große Aspannung folgt. Wir müssen das Beste von den Seebädern hoffen.“

„Daran sind die traurigen Geschäftszeiten schuld,“ meinte der Bürgermeister, „die schon viel Unglück zur Folge gehabt. Doch kann Gustav sie ruhig vorüberziehen sehen, wenngleich er, wie wir wissen, schwere Verluste gehabt.“

„Und wenn er deren auch noch mehr haben sollte,“ tröstete ebenfalls der Bürgermeister, „so brauchst Du Dir deshalb keine Sorge zu machen, Elisabeth. Auch hat die Krise wohl bald ein Ende.“

„Das möge der Himmel geben, denn sonst — sonst fürchte ich doch, daß sie uns verhängnisvoll wird! Aber erzählen Sie uns von Ihrer Reise, die Ihnen so vielen Genuss gewährte.“

„Ja, das wollen wir,“ entgegnete lebhaft der Bürgermeister, froh, die sorgende Frau eine Weile zerfreuen zu können. „Und um Dir alle schönen Punkte so recht zu veranschaulichen, will ich die Ansichten holen, welche wir Dir mitgebracht haben.“

Er war im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als in der bereits eingetretenen Dämmerung ein Wagen vorfuhr, dessen Insasse auch alsbald Einlaß begehrte. Die Blicke der Anwesenden trafen sich und derselbe

Gedanke — es könne der Hausherr sein — stieg in ihnen auf, doch meldete das eintretende Mädchen den Buchhalter Gronau, welcher auch sogleich erschien. Elisabeth und ihre Gäste, denen er bereits bekannt war, begrüßend, wandte er sich dann an Erstere, deren forschender Blick schon eine ungewohnte Erregung seiner Zunge entdeckt hatte und sagte:

„Frau Eschenbach, ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die keinen Aufschub leidet, und deshalb sehen Sie mich hier.“

„Eine Mitteilung?“ fragte Elisabeth und meinte das plötzliche Zischen ihres Herzens hören zu können, während der Bürgermeister und seine Gattin voll Spannung auf den Buchhalter blickten.

„Sprechen Sie, Herr Gronau, denn vor diesen Freunden meiner Familie habe ich kein Geheimnis!“

„Es sind vor kaum einer Stunde Nachrichten aus Paris eingetroffen und wie wir längst gefürchtet, hat das Bankhaus, mit dem wir dort lange in Verbindung gestanden, Alles verloren. Der eine Geschäftshebber hat sich, weil er den Sturz seines Hauses nicht überleben wollte, durch einen Pistolenstich getötet.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes. — Furchtbare Augenblicke haben die Reisenden eines Zuges durchgemacht, welcher vor Kurzem durch die brennenden Prairien von Dakota fuhr. Der Zugführer sah den Feuergürtel vor sich, hielt ihn für nicht sehr breit und glaubte, ihn schnell durchfahren zu können; aber er hatte sich getäuscht. Mitten im rasenden Laufe mußte

er den Zug anhalten, da der Rückzug das beste schien. Aber jetzt hatte das Feuer auch die hinter dem Zug liegenden Weiden ergriffen und die Reisenden mit einem Flammenzauber umgeben. Der furchtbare Tod drohte Allen. Man wollte aus dem Zug springen, um das Freie zu gewinnen, aber schnell zog man sich vor der Glut in die Wagen wieder zurück. Dicker Rauch dringt in die Wagen, kaum kann man noch atmen. Instinktiv sieht der Zugführer den Zug wieder in schnellsten Gang; die Fahrt geht durch eine Höhle, aber endlich ist die Gefahr überwunden. Es war auch hohe Zeit; denn bereits begannen die Wagen zu brennen und die Reisenden waren fast erstickt.

— Ein Wald in Virginien (Nordamerika) geriet in der Nacht vom 12. zum 13. ds. in Brand. Die Flammen griffen rasch um sich und wüteten zwei Nächte und zwei Tage lang. Ein zehn (engl.) Meilen langer und vier Meilen breiter Landstrich, nebst Häusern, Scheunen und Gehöften wurde von dem Feuer verzehrt. Mindestens 100 Rinder wurden in diesem furchterlichen Hochofen geröstet, während andere kleinere Haustiere in großer Menge umkamen. Wie viele Menschenleben verloren gegangen sind, ist noch unbekannt. 300 Wohnhäuser wurden eingäschert, und 100 Familien sind durch die Katastrophe obdachlos geworden.

— [Aus dem Rekrutenunterricht.] Lieutenant: „Wir haben gestern von den Vorbedingungen gesprochen, unter welchen bei militärischen Begräbnissen die Ehrensalven abgegeben werden. Welches ist die Hauptbedingung hierfür, Meier?“ — Meier: „Dass Einer gestorben ist.“

zahlreichen Blitzen nach Nordost; ein ergiebiger Regen begleitete das Gewitter, so daß die Flussläuse rasch mit Löwenberg mit 12 M.; Haser am theuersten in Höhers-Wasser gefüllt waren, wozu wohl auch die Schneewerda mit 15,10 M., am billigsten in Hohnau mit schmelze das Jährige beigetragen haben 11,88 M.; Gerben am theuersten in Grünberg mit 29 M. mag. Erst Abends gegen 9 Uhr wurde das letzte am billigsten in Glogau mit 14,37 M.; Bohnen am Wetterleuchten am Horizont beobachtet. — Da bis jetzt keine Nachrichten eingelaufen sind, scheint es, daß das Gewitter resp. der Blitz keinerlei Schaden angerichtet hat.

* Die geplante Fernsprechanstalt für Hirschberg ist vorerst als gescheitert zu betrachten. In einer Zuschrift der Kaiserlichen Oberpostdirektion an den Magistrat, welche Zuschrift in Abschriften auch den anderen Interessenten zuging, werden die Gründe mitgetheilt, welche der Postbehörde Veranlassung gaben, die geplante Anlage abzulehnen und die bereits eingeleiteten Vorarbeiten einzustellen. Der Magistrat Hirschberg hatte nämlich die Forderung des Vertrages abgelehnt, „bei Beseitigung von Hindernissen und Schwierigkeiten, welche der Ausführung der Fernsprechanstalt in Hirschberg sich entgegenstellen könnten, nach Kräften mitzuwirken und insbesondere auf Ansuchen der Oberpostdirektion seine Vermittelung einzutreten zu lassen, wenn etwa Haussbesitzer zur Anbringung der Gestände z. an den ihnen gehörenden Gebäuden die Erlaubnis verweigern sollten.“ — Die Oberpostbehörde glaubt „auf die Mitwirkung der städtischen Behörden bei Beseitigung der manigfachen Schwierigkeiten, welche sich den, übrigens in erster Reihe dem Nutzen der Ortseinwohner dienenden Fernsprech-Anlagen erfahrungsmäßig fortlaufend entgegenstellen“, nicht verzichten zu können. Die Bedingungen bei Einrichtung von Fernsprechanstalten sind von der obersten Reichsbehörde festgesetzt, im ganzen Reich giltig und noch nirgends, auch in Görlitz, Liegnitz und Grünberg nicht, beantstanden oder zurückgewiesen worden. — Als Trost mag gelten, daß das Reichspostamt ausdrücklich in seinem Bescheide bemerkt, daß von der Herstellung der Fernsprech-Anlage nur so lange Abstand genommen wird, bis der Magistrat sein ablehnendes Verhalten in dieser Angelegenheit aufgibt. — Es ist zu hoffen, daß der Magistrat so bald wie möglich einlenkt und alle jene Zugeständnisse macht, welche ohne ängstliche Befürchtungen von anderen Städten bereits zugestanden worden sind. Es wäre bedauerlich, wenn die für unsere Stadt so vitale Sache auf solche Weise, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch auf die lange Bank geschoben würde. Es handelt sich doch um einen zeitgemäßen Fortschritt, dem sich unsere Stadt nicht dauernd verschließen kann, wenn sonst sie mit der Zeit vorwärts gehen will. Ohne Entgegenkommen lassen sich eben derartige Anlagen nicht durchführen.

* Theater. „Gräfin Sarah“ von Georges Ohnet geht heute erstmalig und zwar bei gewöhnlichen Preisen in Scene. Die Besetzung ist eine äußerst sorgfältige, ebenso die von Herrn Huvart geleitete Inszenirung. Sonntag ist der erste „Faust-Abend“, Montag der zweite. Der erste Abend schließt mit der „Hezengüche“, der zweite Abend beginnt mit dem Kirchgange.

* Über den Ausbruch des Maul- und Klauenseuchens in Schlesien treffen von mehreren Seiten Nachrichten ein. Die Krankheit ist in Erdmannsdorf unter dem Biehstande des Herrn Ditzvorstehers Holstein, in Klitschdorf, Kreis Bunzlau, unter dem Biehstande des Herrn Revierförsters Ritter, ferner in Al-Weissbach und Ober-Hasselbach, Kreis Liebau, und in Ebersbach bei Görlitz ausgebrochen. Da man annimmt, daß die Seuche aus Böhmen eingeschleppt ist, so steht ein Bieh-Einführverbot aus Österreich in nächster Aussicht.

* Herr Capitän Wade wird seinen, wegen eingetretenen Unwohlseins vertagten Vortrag über seine Erlebnisse als Officier auf der mit einer Nordpol-Expedition beauftragten „Hansa“ am nächsten Sonnabend im Concerthause halten. Wir hoffen, daß das hohe Interesse, welches dem Vortrage mit Recht entgegengebracht wurde, durch die Verschiebung keine Einbuße erlitten hat, sondern durch zahlreichen Besuch zum Ausdruck kommt.

* (Warnung.) Nicht genug können die Eltern in jetziger Jahreszeit wieder darauf aufmerksam gemacht werden, ihren Kindern das Sitzen auf Steinen, Thürschwellen oder auf der platten Erde zu verbieten. Dadurch schon an sich, noch mehr aber, wenn die Kinder durch vorhergehendes Spielen im Freien erhitzen sind, können die bedenklichsten und langwierigsten Krankheiten hervorgerufen werden.

* Marktpreise im Regierungsbezirk Liegnitz im März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo. Weizen am theuersten in Lauban mit 18,35 M., am billigsten in Goldberg mit 16,52 M.; Roggen am theuersten in Friedeberg a. Qu. mit 15,60 M., am billigsten in Lüben mit 14,30 M.; Gerste am

Gewerbeverein die Ausführung der Idee in die Hand genommen und zunächst die Entsendung eines Lehrers nach Leipzig zur Theilnahme an einem Handfertigkeits-Cursus beschlossen.

Sprottau, 24. April. Am 18. April stürzte der Gendarm Herr Otto Paech in Klein-Strehlitz bei einem Dienstritt mit dem Pferde und zog sich einen Genickbruch zu, der den sofortigen Tod des in voller Manneskraft stehenden zur Folge hatte. — Die Maurer und Dachdecker aus Sprottau und Umgegend hielten eine Versammlung ab zur Besprechung der Wohnfrage. Die Arbeitnehmer verlangten von den Arbeitgebern einen Lohn von 25 Pf. pro Arbeitsstunde. Über eine Verkürzung der Arbeitszeit wurde nicht debattiert. Die Versammlung wählte drei Mitglieder. In einer demnächst stattfindenden Versammlung werden die Delegirten über den Erfolg ihrer Bemühungen berichten.

Oels, 24. April. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen fand gestern Nachmittag in der Hosbrauerei zu Sibyllenort ein Diner statt, an dem die Beamten und Pächter der Güter Sr. Majestät, sowie verschiedene andere distinguierte Persönlichkeiten theilnahmen. Herr Baurath Oppermann brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, Herr Amtsgerichtsgericht. — Als entlaufen ist ein weißer Pudel, als verloren ein Rad von einem Kinderwagen gemeldet. Als gefunden sind ein Schlüssel und drei Broschüren abgegeben. — Eingesangen, weil maulorlos, ist ein Mops.

Greiffenberg, 23. April. Im vergangenen Monat brannte die Besitzung des Häuslers Kohleder zu Euphorienenthal nieder. Als der Brandstiftung verdächtig wurde die verheirathete R. sofort verhaftet und im hiesigen Gerichtsgefängnis untergebracht. Da ihr Zustand Spuren einer Geisteskrankheit erkennen ließ, erfolgte ihre Aufnahme in das städtische Krankenhaus. Hier hat die R. der Aufseherin der Anstalt ein Geständnis dahin abgelegt, daß sie die Besitzung ihres Ehemannes vorsätzlich angezündet.

Görlitz, 22. April. Dem um die Herberge zur Heimat, wie um den Evangelischen Verein für Innere Mission hochverdienten Herrn Oberst z. D. Köhn von Jasch, welcher mit Vollendung seines achtzigsten Jahres den langjährigen Vorsitz im Vereine niedergelegt hat, ist von dem Vorstande ein künstlerisch ausgestaltetes Ehrendiplom als lebenslängliches Ehrenmitglied des Vorstandes überreicht.

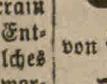
Freiburg. Mit einer oft gerügten und lebhaft empfundenen, aber leider tief eingewurzelten Unsitte wird die hiesige Bäckerinnung demnächst aufräumen. Es soll nämlich keinem Käufer mehr gestattet werden, die Backwaren zu bestaufen.

Jauer, 23. April. Der letzte Provinzial-Landtag für Schlesien hat dem Kreise Böhlenhain eine Beihilfe zur Regulirung der wüthenden Neisse, der schnellen Neisse und des Striegauer Wassers unter der Bedingung bewilligt, daß vorher festgestellt werden solle, ob die unterhalb gelegenen Kreise durch die Böhlenhainer Regulirungen Schaden leiden würden. Nach eingehender Prüfung der für den Kreis Jauer in Betracht kommenden Verhältnisse und einer lokalen Besichtigung des Flussbetts der Neisse hat der hiesige Kreisausschuß gegen die partielle Regulirung der wüthenden Neisse im Kreise Böhlenhain ohne gleichzeitige Verbesserung des unteren Fluslaufes protestirt. Für die Regulirung in den Kreisen Jauer und Liegnitz sind die erforderlichen Vorarbeiten bereits ausgeführt und der Landes-Meliorations-Bauinspector v. Münstermann ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung des Projectes selbst beschäftigt. Erst nach Fertigstellung des letzteren wird sich über die Höhe der Kosten und der von Staat und Provinz zu erwartenden Beihilfen etwas Bestimmtes in Erfahrung bringen lassen.

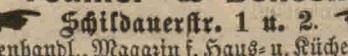
Sagan, 23. April. Am vorigen Sonnabend zog über unsere Stadt und Umgegend ein heftiges Gewitter, das von starken Regengüssen begleitet war. Während unsere Stadt vor jedem Schaden bewahrt blieb, hat der Blitz in der Umgegend mehrfachen Schaden angerichtet. So traf derselbe u. a. das Wohnhaus des Herrn Pastor Brendel in Halbau. Der Blitz warf im Wohnzimmer mehrere Bilder von der Wand und den Fuß ins Zimmer. Bei Tschiebsdorf wurde ein Baum vom Blitz getroffen.

* Sprottau, 23. April. Vor einigen Tagen fand Herr Stadtförster Hirthe auf Sprottischwaldauer Terrain bei Besichtigung der gelegten Gisibroden in kurzer Entfernung von der Lockspeise, einem verendeten Reh, welches in seinem Innern mit Strychnin gehörig durchsetzt worden, einen Steinadler von 2,45 Meter Flügelspannung, und einen Fuchs, welche von dem vergifteten Reh geraffen. — Der Handfertigkeits-Unterricht wird auch in unserer Stadt eingeführt werden. Angeregt durch einen Vortrag des Hrn. Superintendenten Winter hat der

Gewerbeverein die Ausführung der Idee in die Hand genommen und zunächst die Entsendung eines Lehrers nach Leipzig zur Theilnahme an einem Handfertigkeits-Cursus beschlossen.

Solinger Stahlwaren
und anderen bewährten Fabrikanten.

Eiserne Gartenmöbel,
Bettstellen, Waschtische, Blumentische
empfohlen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Teumer & Bönsch,


Schildauerstr. 1 u. 2.
Eisenwarenhandl., Magazin f. Haus- u. Kücheninrichtung.

Nach längerem schweren Leiden verschied heute der
Lederhändler und Beigeordnete

Herr Fritz Haenel

hier selbst.

Als mehrjähriges bewährtes Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums wurde derselbe im Jahre 1866 zum Rathmann und Beigeordneten gewählt, in welcher Eigenschaft er bis in die letzten Tage seiner schweren Krankheit segensreich für unsere Stadtgemeinde wirkte.

Sein offener biederer Charakter, sein stetes Interesse für das Wohl der Stadt und seine nie rastende Thätigkeit sichern ihm in unseren und seiner Münzburger Herzen ein bleibendes ehrendes Andenken.

Schönau, den 23. April 1889.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten.

Bei dem Ableben unseres innig-gelebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

Kaufmann u. Stadtrath a. D.

B. H. Toepler

sind uns von allen Seiten so zahlreiche Beweise der Theilnahme zu Theil geworden, daß wir außer Stande sind, jedem Einzelnen zu danken und statten wir daher hiermit Allen unseren herzlichsten und innigsten Dank für die liebevolle Theilnahme ab.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am 15. April d. J. ist aus dem Laden des Kaufmanns **Louis Mannheim** in Löwenberg ein etwa 20 Meter langes Stück schwarzer Kammgarnstoff gestohlen. Der Stoff lag in einem Karton und war auf letzterem bezeichnet als **L. N. Muster Nr. 113 schw. Soleil Meter 20;** — auf der Rückseite des Kartons: Meter 5 Mark 25 Pf. u. Meter **U. L. J.** —

Es wird um Nachricht ersucht, falls sich Verdachtsgründe bezüglich der Thäterschaft geltend machen, oder über den Verbleib des gestohlenen Stoffes etwas bekannt wird.

3. 541/89.

Hirschberg, den 21. April 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Lutherische Kirche Herisshof.

Am Sonnabend Quasimodogeniti, 28. April, Vormittags um 9½, Uhr und Nachmittags um 2 Uhr predigt Herr Pastor Ebel.

Herzliche Bitte.

Was Du thun willst, thue ganz und bleibe nicht auf halbem Wege stehen!"

Diese Mahnung bestimmt mich, auch dieses Jahr wieder für die vier adel., durch Krankheit und finanzielle Sorgen schwer geprüften Schwestern im Namen unseres Herrn Jesus Christus um Gaben der Liebe und Barmherzigkeit zu bitten. Die Eine soll, auf ärztl. Anrathen wieder Warmbrunns Heilquelle gebrauchen, um Erleichterung ihrer körperlichen Leiden zu erzielen. Aber sie können diese Kur nicht ermöglichen, wenn ihnen nicht geholfen wird.

Voriges Jahr wurden mir 114 M. auf meine Bitten zu Theil, für welche ich den gütigen Gebern hierdurch herzlich danke — in der Hoffnung, daß ich auch dieses Mal nicht vergeblich für meine Schützlinge bitten werde. Unser Herr und Heiland wird die kleinste Gabe reichlich vergelten. 2. Korinther 9,7. Zum Empfang der Gaben ist bereit.

Hirschberg, im April 1889.

Antonie Tscherner
geb. von Kczewska.

Schützenstraße Nr. 11, 1.

Warmbrunner-**Wohnung,**
straße 21 ist eine
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entrée u. im
1. Stock zu vermieten.

Auf mein erstes und größtes
Abschlagszahlungs-Geschäft
am Orte in
Glas-Chromobildern, Spiegeln,
Regulatoren, Wand- und
Taschenuhren

in Gold und Silber, mache besonders aufmerksam, auch halte mich zur Lieferung von
Journalen und Zeitschriften aller Art stets gerüstet.

Eduard Gritzner,
Buch- und Kunst-Handlung,
47. Markt und Brauplatz 47.

Ia. raffin. Rüböl,
Maschinenöl,
gef. schlesischen Leinöl-Firniß
offerirt billigst ab Lager bei Herrn
Spediteur **B. Walter** in Hirschberg
Erste Panzer Oelfabrik
in Lauban. 2431

Arbeitsbücher,

vorrätig in

J. Böheim's
Formular-Magazin.

Einige junge Schäferhunde
von guter Abstammung, im Alter
bis zu einem Jahre, werden zu
kaufen gesucht.

Öfferten sind abzugeben im Bureau des
Jäger-Bataillons von Neumann,
Kaserne, Hirschberg.

Die Hauptagentur

einer alten in Hirschberg gut ein-
geführten Lebensversicherungs-Ac-
tien-Gesellschaft soll bald anderweitig
besetzt werden.

Schriftliche Bewerbungen von leistungs-
fähigen Herren sind franco unter Chiffre
S. 526 bald an Rudolf Mosse
Breslau zu richten.

Wetterbericht des.
25. April, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 724 m/m (gefeiert 728). Temperatur
+10° R. Niedrigste Nachtemperatur +4° R.
F. Kapel, Schildauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 25. April 1889.

Per 100 kg. Weißer Weizen 19,00—18,40
—17,50 M., gelber Weizen 18,20—18,00—
16,90 M. — Roggen 15,70—15,30—15,10 M.
Gerste 17,20—16,10—13,80 M. — Hafer
14,00—13,80—13,60 M. — Butter per 1/2 kg.
1,10—1,05 M. — Eier die Mandel 0,75 M.

Heute fühl 1/2 Uhr entschließt nach 2 tägigem, schweren Kampfe, unser innigst geliebter theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der
Cantor und Hauptlehrer emer.

Gottlob Müller,

im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten, 21 Tagen.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

die trauernden Hinterbliebenen.

Böverröhnsdorf, den 25. April 1889.

Beerdigung: Montag, 29. April.

Concerthaus. Sonnabend, den 27. April, Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Nordpolfahrers Capitain **W. Bade**,

über den Untergang der „Hansa“.

Billets 1,50, 1 M., 75 und 50 Pf. Für Vereine ermäßigte Preise.

L. Petzoldt's Buchhandlung.

Stadt-Theater in Hirschberg.

Freitag, den 26. April 1889:

Aufreten von Emil Huvart.

Gräfin Sarah.

Klassensteuer-Reklamationen,

vorrätig in **J. Böheim's**
Formular-Magazin.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonorchester
Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M. 329

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Verlobungs-Anzeigen,
Hochzeitseinladungen,
Festlieder, Menu-Karten,
etc. etc. werden schnell, sorgfältig und billig
angefertigt bei

Paul Oertel, vorm. **W. Pfund**,
Buchdruckerei,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
(Mohrencke.)

WER

umsonst ein reich illustriertes,
wertvolles Prachtwerk haben will,
der abonnire auf „Schorer's
Familienblatt“, welches seinen
Abonnenten des Jahrgangs 1889 das
originelle national Prachtwerk

In Lust und Sonne

(erstanden Weihnachten 1888. Preis
sonst 8 M. 1500) Expl. in 8 Mo-
naten verläuft) völlig umsonst giebt.
Probenummern in jeder Buchhandlung
oder auch beim Verleger

J. G. Schorner, Berlin SW. 11.

Visiten-Karten

liefert
sauber und billig Paul Oertel's Buchdruckerei.

Berliner Börse vom 24. April 1889.

Geldsorten und Banknoten.

20 Frs.-Stücke 16,23

Imperials —

Defferr. Banknoten 100 Fl. 170,75

Russische do. 100 R. 217,20

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Bd. Ed. VI. rüdz. 115 . . . 4½ 115,75

do. do. X. rüdz. 110 . . . 4½ 111,75

do. do. X. rüdz. 100 . . . 4 103,60

Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert. 4½ 128,00

Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. 105,50

do. do. rüdz. à 110 4½ 112,30

do. do. rüdz. à 100 4 104,25

Banl.-Aktien.

Breslauer Disconto-Bank 5 112,25

do. Wechsler-Bank 5½ 107,00

Niederländischer Banl. 5 —

Norddeutsche Banl 6½ 173,25

Überländiger Banl 5½ —

Defferr. Kreisl.-Aktien 8½ 159,40

Bonner Hypotheken-Banl 0 50,00

Böhmische Provinzial-Banl 6½ 116,75

Breisg. de. Bod.-Grs.-Act.-Banl. 5½ 127,80

Breisg. de. Ganz.-Bod.-A. 8½ 159,00

Breisg. Hypoth.-Beri.-A. 5½ 118,80

Deutschbank 6½ 128,90

Sächsische Banl 5½ 112,10

Sächsische Banknoten 5 132,75

Industrie-Aktien.

Schlesische Banknoten 3½ —

Breslauer Übernahm 5 150,75

Braunschweiger Börse (groß) 10½ 103,60

Sächsische Eisen-Banl. Aktien 6 197,50

Sächsische Feuerverkehrs-Banl. 7 141,50

Navenbg. Spiz. 7 213,00

Banl.-Discon: 3½. — Lombard-Banknot: 4½.

Groß-Discon: 3½.